

Stimmbildung und Lebensfreude

Jodel-Schnupperkurs mit Mundartsängerin Barbara Lexa

Geretsried – „Hä-i ho-u riddiri.“ Wenn die Jodel-Schülerinnen im Gasthof Geiger ihren „Text“ üben, erinnert das ein bisschen an Loriots berühmtes Jodeldiplom. Das muss sich ändern, findet auch Barbara Lexa und greift zu ihrer Steirischen Harmonika. „Klingt doch schon ganz authentisch“, meint sie zufrieden, nachdem die sieben Frauen mit ihrer Unterstützung den ersten Übungsjodler gemeistert haben. Auf den richtigen Jodelschlag kommt es an, erklärt die Wolfratshäuser Kursleiterin Lexa: auf den Übergang von der tiefen, kraftvollen Bruststimme zur hohen Kopfstimme. „Du darfst das „hä“ noch stärker aus der Brust bringen“, ermuntert sie eine Teilnehmerin, „dann klappt auch das Raufhüpfen in die Kopfstimme besser.“ Schließlich diene das Jodeln ursprünglich dazu, sich in den Bergen über weite Entfernungen hinweg zu verständigen. Dass eine Portion Mut dazu-



„Hä-i ho-u riddiri“: Jodeln macht Spaß. Da sind sich die Teilnehmerinnen des Jodel-Workshops mit Barbara Lexa rundweg einig.

FOTO: HANS LIPPERT

gehört, alleine laut zu singen, weiß die Jodellehrerin: „Viele sind am Anfang noch schüchtern. Wenn wir uns nach einem Kurs verabschieden, hat sich das immer alles gewandelt.“

So geht es auch den Jodel-Elevinnen zwischen 50 und 65 Jahren, die sich zum Workshop unter dem Motto „Frauen, erhebt Eure Stimmen!“ getroffen haben. Viele haben schon Chor- und Gesangsver-

ein-Erfahrung. Trotzdem klingen die ungewohnten „hä-i“ und „ho-u“ anfangs teilweise noch etwas dünn. Mit jedem neuen Versuch – alleine oder in der Gruppe – schallt es kraftvoller durch den großen

Saal. „Stellt Euch vor, auf der anderen Straßenseite will einer ein Fahrrad klauen“, feuert Lexa die Frauen an. Luitgard Grünwald aus Ammerland stellt fest: „Da muss ich richtig sauer sein, dann geht's besser.“

Jeder Fortschritt wird mit einem aufmunternden „Super“ der Mitschülerinnen kommentiert, jedes versehentliche Kieksen mit verständnisvollem Lachen. „Früher war das Jodeln Sache der Frauen“, erzählt Lexa. Sie seien es gewesen, die sich damit von Alm zu Alm verständigt hätten. Erst vor etwa 150 Jahren gingen die Jodler in das Unterhaltungsliedgut ein – das wiederum in erster Linie männlich geprägt gewesen sei. „Deshalb sind die Texte bei traditionellen Jodlern oft trennend und ziemlich zweideutig“, findet die Mundartsängerin. Anders bei den Jodelmantras aus ihrer eigenen Feder: „Mir san doch alle oans“, singen die Frauen gemeinsam. Das dazugehörige

„Ridl do-u-o“ fällt ihnen noch schwer. „Diese Sprünge“ seufzt Grünwald, „das geht mir viel zu schnell“.

Anders als in Loriots Jodelschule sind die Lautfolgen und Noten Lexas Ansicht nach auch „nur Anhaltspunkte“, an die man sich nicht stur halten müsse. „Zur Entspannung“ gibt es nach dem schwierigen Jodelmantra noch ein einfacheres „Drial-leiho“, das die Jodel-Schülerinnen bereits zweistimmig versuchen dürfen. „Fürs erste Mal war das schon super“, lobt Lexa und schickt einen lauten Juchzer hinterher: „Jodeln transportiert Lebensfreude!“ Für die Rheinländerin Leonie Kaboth ist die ungewohnte Art zu singen zwar „eine Herausforderung“, aber auch sie empfindet es als „sehr befreiend“. Nach knapp drei Stunden werden die Frauen mit einem „Jodelexa-Zertifikat“ entlassen. Das erinnert dann doch wieder an Loriot.

CLARA WILDENRATH